

*Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch wir haben ein Passalamm, das ist Christus, der geopfert ist. Darum laßt uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.*

Liebe Gemeinde!

Vor dem Festfeiern steht bei uns Menschen das Aufräumen, Vorbereiten und Putzen. Vom zeitlichen Ablauf her ist das ein Nacheinander. Doch bei Lichte besehen gehört das Aufräumen und Vorbereiten schon zum Fest selber dazu.

Das eine ist nicht ohne das andere. Die freudige Festerwartung gibt überhaupt erst Grund und Motivation, sich an unliebsames Aufräumen zu machen, da man weiß, daß sich der Aufwand lohnt. Wer Gäste empfangen will, wer sich selber beim Fest wohlfühlen will, tut sich in einer aufgeräumten, sauberen Umgebung einfach leichter.

Auch die heilige Schrift kennt dieses bemerkenswerte Nacheinander und Ineinander von Vorbereitung und Vollendung, von Reinigung und Feier. In besonderer Weise gilt dies vom Osterfest, der Feier der Auferstehung Jesu Christi. Es geht dabei um ein immerwährendes Fest, das wir schon jetzt feiern und dessen Vorbereitung uns doch zugleich bis zum Lebensende prägt. In zwei Schritten wollen wir das bedenken:

1. Die Einheit von Vorbereitung und Feier sehen wir im Auferstehungssieg Christi. 2. Die Einheit von Vorbereitung und Feier prägt das Leben der österlichen Gemeinde.

1. Die Einheit von Vorbereitung und Feier sehen wir im Auferstehungssieg Christi. Vorbereitet hat Christus die Feier durch sein Opfer am Kreuz. Da hat er die Sünde der ganzen Welt abgearbeitet, als er voller Schmerzen verblutete. Da hat er den Zorn des himmlischen Vaters über die abgefallene Menschheit ganz und allein auf sich gezogen. Da hat er die Höllenmächte besiegt, hat dem Teufel den Zahn gezogen.

Am Kreuz auf Golgatha ist Jesus Christus zum Heilsbrunnen geworden. Kraft seiner Auferstehung fließt dieser Brunnen fortwährend über und über für alle, die an ihn glauben. Denn mit dem Wasser und dem Blut, das aus seiner Seitenwunde floß, werden die Christenmenschen in der heiligen Taufe besprengt und im Abendmahl getränkt.

Die Taufe ist zusammen mit der Beichte die Reinigung, mit der Christus uns in seinen Ostersieg hineinnimmt, uns an seine Festtafel lädt. Und der Gottesdienst mit Predigt und Abendmahl ist der Ort, wo er selbst für uns zum Brot des Lebens wird, wo er, wie Luther sagen kann, ein Kuchen mit uns wird, indem er uns speist mit Lebensbrot für den Leib und für die Seele, mit seinem Wort und mit seinem Leib und Blut.

Die Festgaben, die Christus schenkt, wenn er als der Auferstandene kommt, wenn er die Schrift auslegt und das Brot für die Seinen bricht, diese Festgaben sind es, die die Festgemeinde zugleich zurüstet und schon feiern läßt. Durch Christi Wort und Sakramente wird die christliche Gemeinde zum ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.

Was das für uns heißt, das erläutert der Apostel, indem er in unserem Abschnitt an das alttestamentliche Passafest hineinnimmt. Das Passafest ist für Israel das Mahl der Vorbereitung und des Übergangs, das Mahl der Rettung. Es ist von Gott befohlen.

Zwei Dinge gehören zum Passafest: das ungesäuerte Brot und die Passalämmer. Ungesäuert sollte das Brot sein, denn es war keine Zeit für ein langes Gehenlassen des Teiges, sollten doch die Israeliten das Passa essen als die, die hinwegeilen. (2Mos 12,11)

Die Passalämmer sollten wiederum gebraten und zur Stärkung verspeist werden. Mit ihrem Blut aber sollten die Israeliten die Türpfosten bestreichen. Das Blut der Passalämmer war für den Todesengel, den Gott als zehnte Plage schickte und der die Erstgeburt der Ägypter töten sollte, das Zeichen, an diesen Häusern vorüberzugehen. So wurde das Blut der Lämmer zur Rettung für Israel vom Tode.

Als sie dies Mahl gegessen hatten, zogen sie hinaus aus Ägypten, hindurch durchs Schilfmeer und nahmen Kurs aufs gelobte Land, wo sie jahraus, jahrein dies Fest wiederholen sollten zur Erinnerung an die große Rettungstat Gottes für sein Volk.

Die Evangelien zeichnen Christus nun als denjenigen, der als neutestamentliches Passalamm am Kreuz geopfert wird. Wie den Lämmern beim Passa wird auch ihm kein Bein gebrochen. Und wie das Blut der Lämmer rettet vor dem Todesengel, so rettet das Blut Christi vor der ewigen Verdammnis.

Wie eng dabei bei Christus selber Vorbereitung und Fest verbunden sind, sieht man daran, daß er noch in der Nacht des Verrats das Mahl des neuen Bundes einsetzt, wodurch das Passamahl des alten Bundes vollendet und aufgehoben wird. Er selber will die Speise sein für seine Gemeinde, will das Lamm sein, stiftet das rettende Blut.

Im Abendmahl gibt er sich so, wie er sich am Kreuz geopfert hat, wie es eines unserer Abendmahlslieder besingt: „gab zwiefach sich in Wein und Brot; sein Fleisch und Blut, getrennt im Tod, macht durch des Mahles doppelt Teil den ganzen Menschen satt und heil.“ (ELKG 161,3)

In dieser Weise wirksam werden kann das Opfer Christi aber erst kraft seiner Auferstehung. Wäre Christus nicht auferstanden, sein Blut wäre nutzlos im Erdboden versickert, sein Leib vermodert. Weil er aber auferstanden ist, ist er das Brot des Lebens, ist er heute gegenwärtig und spricht zu uns durch sein Wort, speist uns durch sein Mahl.

Der Leib und das Blut Christi sind viel vermögender als Leib und Blut der Passalämmer. Jene konnten nur einmal den Hunger sättigen und vom Tod retten. Leib und Blut Christi sind ganz und gar in die Gottheit des Sohnes mit hineingenommen, sind kraft der Auferstehung und Himmelfahrt verherrlicht zur Rechten des Vaters, so daß die Grenzen von Raum und Zeit für sie nicht mehr gelten.

Darum konnte Jesus als leibhaftig Auferstandener sagen: *Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende*. Darum tritt er jedes Mal aus der Verborgenheit hervor, wenn er durch sein Wort zu uns spricht und sich in seinem Mahl uns schenkt. Hörbar und sichtbar wird der auferstandene Herr für seine gläubigen Jünger, um mit ihnen Ostern zu feiern.

40 Tage erschien er den Seinen jeweils am ersten Tag der Woche sogar in seiner irdischen Menschengestalt und zeigte ihnen seine Wunden. Doch schon damals waren die Jünger begriffsstutzig, denn mit allem hatten sie gerechnet, nur nicht damit, daß die Auferstehung wirklich leibhaftig geschehen würde.

Diese Begriffsstutzigkeit, liebe Gemeinde, die plagt nicht nur die Jünger, sondern die hängt mit der menschlichen Blindheit für Gott und seine Gaben zusammen, die uns Menschen prägt. Diese Begriffsstutzigkeit unterschätzt das Wunder der Auferstehung und die heilsamen Wirkungen dieses Wunders.

Ist wirklich schon Festzeit, Zeit der Freude? Ist Christus wirklich leibhaftig auferstanden? Speist er uns wirklich mit dem Brot des Lebens? Sind wir in unserer Taufe mit seinem Sterben und Auferstehen eins geworden? Gilt das alles? Und wenn es gilt, freuen wir uns darüber und sind wir in der Lage, mitzufeiern, Ostern zu feiern?

Erkennen wir in unserm Tod und unserer Sünde besiegte, überwundene Mächte - und in Christus den auferstandenen Herrn, der stärker ist als alle Mächte dieser Welt?

Um der menschlichen Begriffsstutzigkeit willen redet Paulus nicht nur von der Festvorbereitung, die Christus vollbracht hat, sondern thematisiert auch, was Menschen daran hindert, mitzufeiern, was es daher wegzuräumen gilt für die Feier. Darum gilt 2. Die Einheit von Vorbereitung und Feier prägt auch das Leben der österlichen Gemeinde.

Dieser Gedanke ist in unserm Bibelwort der Rahmen, der die Mitte umschließt, wo es um das Passalamm Christus geht. Paulus spielt auch in diesem Rahmen auf jene Einsetzung des Passamahls an. So wie damals die Israeliten akribisch darauf achten sollten, daß acht Tage vor dem Fest schon keinerlei Sauerteig mehr in den Häusern war, so sollen die österlichen Christen den alten Sauerteig wegschaffen.

Sie selber sollen ein neuer Teig sein, ein jungfräulicher Teig, sollen das Fest feiern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit, nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit.

Konkret hatte Paulus dabei im Zusammenhang seines Briefes im Blick, daß man in der korinthischen Gemeinde kein Problem damit hatte, daß ein Glied mit der eigenen Stiefmutter Unzucht trieb. Die Korinther waren sogar stolz, der Apostel sagt: *aufgeblasen* wegen ihrer Liberalität. Kann denn Sünde denen noch schaden, die erlöst sind?

Paulus ruft den Korinthern zu: Ihr habt nichts begriffen. Wie sollte die Sünde, um deretwillen Christus sich geopfert hat, etwas sein, das mit dem Leben der österlichen Gemeinde vereinbar wäre, auf das man gar noch stolz sein könnte? Mehr noch, mit dem Bild vom Sauerteig erinnert Paulus an die verheerende Macht der Sünde.

Sünde ist wie Hefe. Wo sie ungehindert wirken kann, breitet sie sich aus und wird immer größer und mehr. Sie macht Menschen aufgeblasen, wie Paulus immer wieder betont, hochmütig gegenüber Gott und hochmütig gegenüber anderen Menschen.

Wo das geschieht, da begeben sich Christen freiwillig zurück in die Gefangenschaft und Sklaverei, aus der Christus sie doch durch sein Sterben und Auferstehen gerade befreit hat. Damit aber tun sie so, als wäre Christus für sie nicht gestorben und auferstanden, als müßte er ihnen nicht ihre Sünden vergeben, als bräuchten sie kein Heil allein aus Gnade.

Es geht in dem Gegensatz zwischen Paulus und den Korinthern wohlgermerkt nicht um gegensätzliche Stimmungen. Die Korinther wollten durchaus auch feiern. Aber sie wollten das Fest ohne vorheriges Aufräumen, sie wollten Gnade ohne vorherige Buße. Sie wollten die Freude ohne die vorherige Trauer über die eigene Sünde und über den Tod Jesu.

Einige Verse vor unserm Abschnitt hält Paulus ihnen entgegen, daß es besser wäre, über die eigene Sünde traurig zu sein, als aufgeblasen auf sie zu pochen und in ihr zu beharren. Wird die Sünde nicht mehr bereut, betrauert und vergeben, sondern sogar zum schmückenden Beiwerk der Osterfeier, so zerstört sie das Fest, so kann keine echte Osterfreude aufkommen.

Die Sünde ist wie die Hefe im Teig. Sie beginnt klein und durchwirkt am Ende alles. Sie ist wie ein unterirdisches Pilzgeflecht, wie ein Krebsgeschwür. Da mag äußerlich das Leben blühen und ist doch innerlich alles schon vom Tod ausgehöhlt.

Darum gibt es keine Osterfeier, keine Feier des Auferstehungssieges Jesu Christi, ohne daß der Sauerteig der Sünde weggetragen wird, bereut wird, betrauert wird und vergeben wird. Die Osterfreude geht einher mit der Trauer und der Buße über die Sünde, denn nur so wird der Sauerteig ausgefegt.

Der Grund, warum das uns Menschen damals wie heute so schwer fällt, ist die Angst, wir könnten mehr verlieren als gewinnen, wenn wir wirklich den Sauerteig unserer Sünden loslassen. Daß diese Angst unbegründet ist, zeigt unser Schriftwort, denn wo der Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit weggeschafft ist, da wird Raum für den ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit, zu dem Christus uns als Auferstandener macht.

Mit Lauterkeit ist die ungeteilte Zugehörigkeit zu Christus gemeint, eine Zugehörigkeit, die ihn in allen wichtigen Fragen des Lebens regieren läßt.

Welche Verheißung in diesem Austausch zwischen Bosheit und Schlechtigkeit einerseits und Lauterkeit und Wahrheit andererseits liegt, kann man sich wieder durch den Vergleich mit dem Aufräumen einer Wohnung deutlich machen. Wo das Chaos vom Tisch geräumt wird, wo er ganz frei wird von Illustrierten, Büchern und Gegenständen, da kann man am Ende eine Decke drauflegen und einen schönen Blumenstrauß draufstellen.

So ist es in unserm Seelenhaushalt. Wo wir den Sauerteig der Sünde wegtragen, wo wir ihn am Altar Christi liegenlassen, wo er sie vergeben hat, da werden in unserm Leben Ressourcen frei für die schönen Blumen und Früchte, die seit dem Ostersieg Christi auf dem Kirchenfeld wachsen und gedeihen.

Wie vielfältig der Sauerteig der Sünde aussieht und wie vielfältig auf der anderen Seite der Osterblumenstrauß des Geistes Christi ist, laßt mich aus dem Brief an die Galater zitieren, wo Paulus schreibt (5,19-26):

*Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen. Davon habe ich euch vorausgesagt und sage*

*noch einmal voraus: die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht. Die aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden. Wenn wir im Geist leben, so laßt uns auch im Geist wandeln. Laßt uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.*

Und das alles, liebe Gemeinde, auch und gerade weil die Zeit drängt. Die gegenwärtige österliche Freudenzeit, in der die Kirche Jesu lebt, ist ja selber wiederum Vorbereitungszeit auf sein endgültiges Offenbarwerden in Herrlichkeit, wenn er selber aller Bosheit ein Ende machen wird.

Weil die Zeit bis dahin so knapp und wertvoll ist, und die Zeit als österliche Freudenzeit von Christus selber schon so reich gefüllt und gesegnet ist, laßt sie uns nicht verschwenden und vertun, indem wir an dem festhalten und dorthin zurückkehren, wovon Christus uns befreit hat. Luther sagt zu unserm Predigttext: Christen „stehen nun in steter Arbeit und Übung, daß das, was noch unrein in ihnen ist, für und für ausgefegt werde“.

Das Wunderbare ist, daß solches Ausfegen dort stattfindet, wo der auferstandene Herr Christus selber Hand an uns legt, wo er kommt, um mit uns Ostern zu feiern, wo er unsere Tränen abwischt, unsere Bitten hört, unser Sünden vergibt und uns neues Leben schenkt.

Bei ihm sind Vorbereitung und Fest eins, weil er der Herr des Himmels und der Erde ist, der Heiland und der Vollender. Wo er, der lebendige, auferstandene Herr, für uns die Feier ausrichtet, indem er uns beschenkt mit seinen Gaben, da bereitet er uns vor auf sein himmlisches Freudenreich. Amen.